

19.05.2024 | Hannover St. Petri | Pfingstsonntag |  
– Taufe Nora Pinnecke –

2. Timotheus 1, 7:

Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

Vor nicht allzu langer Zeit habe ich einen neuen „Impfausweis gemäß § 22 Infektionsschutzgesetz“ bekommen, **liebe Gemeinde**. Die Seiten des alten Ausweises waren an entscheidenden Stellen, etwa für die Einträge der Grippeimpfungen, voll, so musste ein neues Exemplar her.

Nora hat auch einen Impfausweis. Am vergangenen Donnerstag hat sie im Rahmen ihrer U 5 – ihrer 5. Vorsorgeuntersuchung – eine weitere Meningokokken-B-Impfung erhalten. Impfungen gegen Meningokokken schützen vor Bakterien, die eine Gehirnhautentzündung auslösen.

So viel an mir liegt, kann ich sagen: Wie gut, dass es diesen und jenen Impfschutz gibt und wir ihn in Anspruch nehmen können. Auch hier gilt: Was uns selbstverständlich erscheint, ist Grund zu lebendiger Dankbarkeit.

Bei so einer Impfung wird uns von außerhalb unseres Körpers eine Substanz zugeführt, die gute Dienste in unserem Körper tut, uns wirksamen Schutz bietet gegen diese und jene Gefahr für unseren Körper, ja für unser Leben.

In und seit der Taufe handelt Gott eigentlich wie so ein impfender Mensch an uns: Er sorgt dafür, dass uns von außerhalb unseres Menschseins zugeführt wird, was dem Guten dient. Von der Taufe bekennen wir, dass in ihr ein Mensch, der schon Gottes wunderbares Geschöpf ist, zusätzlich zu seinen weltlichen Familienbanden nun auch zum *Kind* Gottes wird. Und als dieser Gott will er seine Kinder durch ihr Leben nah und fürsorglich begleiten, ihr Leben mit sich teilen, mit ihnen im lebendigen Austausch sein, sie behüten, sie leiten, sie begaben, sie versorgen, sie mit allem Guten segnen.

Nun ist Gott, wie er sich in der Bibel zu erkennen gibt, immer nur im Dreierpack zu haben: Wir sprechen von der Dreieinigkeit und meinen damit, dass Gott als Vater, als dessen Sohn Jesus Christus und als Heiliger Geist je einzeln und doch unzertrennbar eins sind. Da brauchen wir jetzt keine Gehirnakrobatik zu versuchen, sondern dürfen, weil Gott uns ohnehin immer über ist, staunend wahrnehmen, wie er sich selbst konstruiert hat.

In der Taufe wendet sich der *ganze* – eben dreieinige! – Gott einem Menschen zu und nimmt sich seiner an. In dieser Predigt legen wir aber – passend zu Pfingsten und Taufe! – den von der Praxis des Impfens bestimmten Fokus auf Gott, den Heiligen Geist. Wir widmen uns also, wenn man so will, einer Seite dieses göttlichen „3-in-1-Paketes“, und schauen, was Gott in seiner Zuwendung zum Getauften als Heiliger Geist ausrichtet und bewirkt.

Dabei können wir gewahr werden, *wes Geistes Kind wir sind*, wie man so sagt, wie wir also so ticken und – mehr noch – ticken könnten. Indem Gott sich uns verlässlich als Lebens- und Ewigkeitspartner zugesagt, haben wir in ihm auch den Heiligen Geist. Während wir uns mit dem Vater als Schöpfer des Himmels und der Erde und Jesus Christus als dem Menschenretter und Todesbezwinger eher etwas leichter tun, scheint das Denken und Reden über den Heiligen Geist eher unterbelichtet. Dabei entwickelt gerade in ihm Gott seine Wirksamkeit an uns: Er handelt als Wirkmacht an uns, nimmt Einfluss auf unser Leben zu unserem Guten, lenkt und leitet uns, bringt uns zurecht und gibt uns Orientierung. Er erst lässt uns überhaupt glauben, also Gott vertrauen inmitten dieser völlig aus den Fugen geratenen Welt und trotz allem. Was Paulus seinem Kollegen Timotheus schreibt, dürfen wir auch auf den Geist beziehen, der Menschen – heute und hier der wunderbaren Nora – in der Taufe mit der ganzheitlichen Zuwendung Gottes gegeben wurde. Dabei will das Geschehen der Taufe immer wieder belebt werden: so, dass Menschen auf Gott hören und mit Gott reden, seinen Vergebungszuspruch, sein Abendmahl und

seinen Segen in Anspruch nehmen: Dann ist und bleibt der Heilige Geist als göttlicher Einflussnehmer wirksam am Werk zum Guten der Getauften.

Und jetzt: Was bringt er ein in unser Leben? Paulus schreibt zuerst, was er *nicht* bringt: Der Heilige Geist ist kein Geist der Furcht. Furchtvoll brauchen die, denen er wirksam zur Seite steht, nicht zu sein, sondern sie dürfen furchtlos leben. Damit präsentiert er sich nicht als Allheilserum, das, in guter Dosis geimpft, alle Ängste nimmt, die im Großen der Welt wie im Kleinen unseres persönlichen Lebens gerne reichlich in uns hochkriechen, und uns zum Leichtsinn verleitet. Er ermutigt uns aber, uns nicht an Ängste und Sorgen zu verlieren, sondern im Vertrauen auf den verlässlichen Gott gegen alles Böse zu stehen, das Gute zu erbitten und ihm zuzuarbeiten. Furcht, die er nimmt, das ist auch der nagende Kummer, nicht talentiert genug zu sein, nicht gut genug zu sein, zu unbedeutend zu sein; er wirkt gegen die Furcht, wie sie sich in uns / gegen uns richtet, und macht uns bewusst, wie geachtet und wertgeschätzt wir sind als Gottes Kinder und wie wir unsere Würde und Größe zuallererst von Gott her empfangen und wie diese sich auch im Hier und Jetzt entwickeln mag. Der Heilige Geist wirkt an uns, dass wir Raum gewinnen für gottgewollte Selbstachtung und gesunde Zufriedenheit – und sei es trotz unerfüllter Wünsche.

Was bringt der Heilige Geist in unser Leben ein? Was dürfen wir von ihm erwarten? Paulus nennt konkret Dreierlei: *Kraft, Liebe und Besonnenheit*.

Was für eine schöne Bescherung! Gott als Heiliger Geist wirkt an uns, dass wir die Kraft finden, uns den Aufgaben und Herausforderungen unseres Lebens zu stellen. Er stärkt uns, auch den unliebsamen Termin wahrzunehmen. Er stärkt uns, einen ganz normalen Tag zu durchleben. Er stärkt uns, in Entbehrung und Einsamkeit nicht zu resignieren, auch in Misserfolgen und Niederlagen den Lebensmut nicht vollends sinken zu lassen, sondern: Er baut uns auf, weckt neue

Lebensgeister, mobilisiert kleinere oder größere Kräfte, lässt uns neuen Mut fassen und neue Perspektiven entwickeln. Und kräftigt uns in unserem Glauben: Da, wo uns unser Gottvertrauen erlahmt oder abhandenkommt, will er heilsamen Einfluss nehmen, dass unser Glaube nicht auf der Strecke bleibt, sondern lebt und trägt und Zukunft hat.

Gott als Heiliger Geist wirkt an uns, dass wir anderen in Liebe begegnen – denen, die uns am Herzen liegen und denen, die es uns eher schwer machen. Von Gott gewirkte Liebe lebt · im Einander-Gelten-Lassen, in Achtsamkeit und Treue in Freundschaft und Ehe, · in Respekt und Freundlichkeit gegenüber Mitschülern, Kollegen und Bekannten, · in Verständnis und Hilfsbereitschaft Fremden gegenüber, · in Wachsamkeit und Zuwendung für die, die bedürftig sind an Leib und Seele, · in der Vergebungsbereitschaft des ersten Schrittes, wo sich das Miteinander verhakt hat und das Böse um sich greift, · in der geordneten Distanz des „Leben und leben lassen“, wenn mehr nicht zu erwarten ist.

Gott als Heiliger Geist wirkt in uns das hohe Gut der Besonnenheit. Besonnenheit verhindert kurzatmiges und übereiltes Bewerten und Urteilen, Handeln und Reagieren. Besonnenheit nimmt in Gelassenheit wahr und wägt mit Bedacht ab. Besonnenheit verhindert Selbstherrlichkeit und Rechthaberei. Besonnenheit lässt das schnelle böse Wort im Halse stecken und schützt überhaupt davor, übereilt und vorschnell unangemessene Ansprüche anzumelden. Besonnenheit nimmt sich die Zeit, erst einmal durchzuatmen, wahrzunehmen, abzuwägen. Besonnenheit hat auch den ehrlichen Blick auf eigene Schwächen und Fehlsamkeiten und freut sich, mit ihnen bei Gott an der richtigen Adresse zu sein – der personifizierten Besonnenheit, die voller Menschenfreundlichkeit Gnade vor Recht ergehen lässt und uns neu auf den Weg setzt, das Leben mit ihm zu wagen. Amen.